

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1916

137 (18.5.1916) Erstes und Zweites Blatt

Karlsruher Tagblatt

Mit amtlichem Verkündigungsblatt. — Badische Morgenzeitung.

Anzeigen:
die einpaltige Kolonelleise
ob. deren Raum 20 Pfennig.
Reklamezeile 50 Pfennig.
Rabatt nach Tarif.
Anzeigenannahme:
größere später. bis 12 Uhr
mittags, kleinere spätestens
bis 4 Uhr nachmittags.
Fernsprechanzeige:
Expedition Nr. 203.
Redaktion Nr. 894.

113. Jahrg. Nr. 137.

Donnerstag, den 18. Mai 1916

Erstes Blatt.

Bezugspreis:
in Karlsruhe frei ins
Haus geliefert viertel-
jährlich 2.40 Mk., an den Ausgabestellen
abgeholt monatlich
20 Pfennig. Auswärts
durch die Post frei ins
Haus gebracht viertel-
jährlich 2.72 Mk., an Post-
ämtern abgeholt 2.80 Mk.
Einzelnnummer 10 Pfennig.
Redaktion und Expedition:
Ritterstraße Nr. 1.

Verantwortlich für Baden, Württemberg und Elsaß: Heinrich Gerhardt; für Heilbronn: Hermann Weid; für Sport und Vermischtes: J. W. Heinrich Gerhardt; für die Redaktion: Dr. Kurt Deitrich, Friedemann, Fregestraße 65/66. Tel. Amt 114 land 2902. — Für unverlangte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

„Englische Freiheit“

Was dieser Krieg schon jetzt für England bedeutet, kommt mit überraschender Deutlichkeit in dem Leitartikel der „Times“ vom 8. April zum Ausdruck. Dabei muß man sich nur vor Augen halten, welche überragende Rolle das Londoner Zeitungsblatt nicht nur in der englischen öffentlichen Meinung, sondern in der ganzen Weltgeschichte durch mehr als ein Jahrhundert gespielt und, wie kein anderes Organ während dieser langen Zeit, so auch die englische Nation, Ueberlegenheit und vor allem, als laudenswertes Werbemittel, „englische Freiheit“ gepriesen hat.

Wo ist sie heute geblieben, die englische Freiheit? Daß sie auf dem unglücklichen Irland seit sieben Jahrhunderten englischer Herrschaft niemals zu finden gewesen ist, daran ist die Welt erst eben wieder durch das erschütternde Drama erinnert worden, über dessen Verzeiwungsstaten und von erbarmungslosem Haß diktieren Blutrurteilen die Regierung Herrn Asquith vergeblich den Versuch gemacht hat, sich der „Freiheit“, durch die Indien, Ägypten, Südafrika zu Säulen des britischen Weltreiches gemacht wurden, ist heute doch wohl nur noch in englischen Schulbüchern etwas zu finden, deren Stoff freilich nachhaltig genug ist. Aber die Freiheit des englischen Herrenvolkes selbst, das sich nach alter Puritanerlehre für das auserwählte, Macht- und Reichthum-begnadete Volk Gottes hält, sie galt nicht nur auf den britischen Inseln, sondern fast wohl überall draußen als ein ehehner Fels und als ein herrlicher Vorzug im Völkerglück, über das immer wieder bewundernde, neidische, unterwürfige Bücher geschrieben wurden. Nur sehr wenigen klugen Köpfen ist diese „englische Freiheit“ von jeher verdächtig gewesen und erst in den letzten Zeiten ist das große Hehl, das an ihr bloß Phraseneffizienz oder durch andere böse Rückständigkeit ermöglicht ist, von klugen Beobachtern, etwa den Schweden Steffen und Oscar Schmis aufgedeckt worden. Wie die Erfahrungen bei Ausbruch des Weltkrieges bewiesen, ist freilich auch im Zusammenleben der Völker nichts schwerer, als überlieferte Urteile und Vorurteile zu berichtigen. Aber da ist nun eben der Krieg dabei, selbst ganze Arbeit zu leisten. Noch in der gewaltigen Spannung und zitternden Erwartung des Ausganges wagt die Wahrheit über Englands echte Freiheitsliebe als „Beschützer der kleinen Staaten“ sich nur schüchtern hervor. England hat eben so manchem von den kleinen als brutaler Lehrmeister vor allem den Vers beizubringen gewußt: „was Brot ich eß“, des Lied ich sing. Hier werden die Lehren des Krieges erst später und ganz allmählich durchdringen können.

Aber, was schon jetzt ganz von selbst durch unüberwindliche Tatsachen durch Erklärungen der englischen Regierung und durch die englische Presse offenbar werden muß, das ist die Wahrheit, daß auch die einseitige, verschrobene Freiheit, auf die doch eben seit endgültiger Vertreibung der Stuarts das englische Volk so stolz war und derentwegen es von der übrigen Welt neidisch bewundert wurde, von jetzt an in England keinen Boden mehr finden kann.

Seiner „Times“ Artikel vom 8. Mai ist nicht nur eine leidenschaftliche Verteidigung aller in diesem Kriege bereits vorgenommenen Unterdrückungen der traditionellen Freiheiten, vor allem der Einschränkung der allgemeinen Wehrpflicht, durch die man sich nun dem verhassten Militarismus — aber einem Militarismus ohne die deutsche Veredelung durch Tradition — in die Arme wirft, sondern er ist ein einziger gewaltiger Schrei nach neuem Zwang (compulsion), nach Zwangsgelehen zur Sparsamkeit (Fleischlose Tage) gegen den Alkohol, nach Zwangsangelehen. Wenn man gleichzeitig auf der anderen Seite Einzelheiten über die blutige Unterdrückungsarbeiten in Irland liest, mischt sich leicht dem Deutschen in die ironische Bemerkung etwas wie Erschütterung darüber, wie hart hier ein großes aber durch Hochmut entartetes Volk in seinen stolzeften Ueberlieferungen durch die richtige Weltgeschichte getroffen wird und mit welcher Unerbittlichkeit ihm älteste Schuldrechnungen wieder vorgelegt werden. Es kann uns Deutschen gewiß nicht beikommen, die noch immer gewaltige Kraft des englischen Reiches und die Charakterstärke des englischen Volkes zu unterschätzen. Aber die Tatsache allein, daß der Krieg England zu dem schroffsten innerpolitischen Bruch gezwungen hat, den es seit Jahrhunderten erlebt hat, während alle, auch die äußersten Kriegs- und Notgesetze in Deutschland doch nur folgerichtige Kriegsmaßnahmen seiner militärischen, politischen und wirtschaftlichen Organisationsgewohnheiten darstellten, ist von einer uns günstigen Bedeutung sowohl für den Kriegsverlauf selbst, wie auch für die kommende Friedenszeit. Gibt es doch eine Anzahl guter Kenner des Englands vor dem

Kriege, welche behaupten, daß mehr noch als der wirtschaftliche Niedergang und eine kriegstreiberische Kabinetspolitik, die innerpolitischen Krisen Englands (Arbeiterunruhen, Homerulefrage, als Symptom auch die Suffragettenplage) die englische Regierung so hemmungslos den Weltbrand habe entfachen lassen. Sie hoffte an dem großen Feuer, über dessen Umfang und Dauer sie sich der bekannnten, aus Greys Abschiedsworten zu dem Fürsten

Der Lebensmittel-Diktator.

S. Aus Berlin wird uns gebracht:
Wenn nicht alle Anzeichen und Quellen trügen, hat Herr von Waldow, früher Oberpräsident von Posen und jetzt von Pommern, die meiste Aussicht der vielgerühmten Lebensmittel-Diktator zu werden. Herr von Waldow gilt als Mann rücksichtsloser Energie, durch die er in seinen früheren Stellungen viel erreicht hat. Zugleich gilt er aber auch als Mann extremer konservativer Richtung.

Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ äußert sich zu der Kandidatur des folgendenmaßen: Bei der Nennung des Nachfolgers Dr. Delbrück als Staatssekretär des Innern war die Auswahl, die sich dabei, nicht allzu groß. Vom Staatssekretär für Eisen-Vorbringen, Grafen Noebers, ist es bald wieder hül geworden, und von Dr. Helfferich wählte sie nicht, ob sie ihn auf die andere Seite der Wilhelmstraße versetzen oder für den neu zu schaffenden Neorganisations- und Lebensmittelamtes in Vorschlag bringen sollte. Um so länger ist die Liste, die man für den wirtschaftlichen Diktator nach und nach zusammengetragen hat. Mit einer Auswahl von Unterstaatssekretären hing sie an, dann kamen einige preussische Oberpräsidenten an die Reihe, darunter Freiherr von Rheinbaben, dem zur Abwechslung der Generalallgemeinwirtschafts-Direktor von Düren, Kapf, zur Seite gestellt wurde. Daß man auch an den Berliner Oberbürgermeister Wermuth gedacht hat, ist selbstverständlich, ebenso, daß man bei dieser Gelegenheit Dr. Walter Rathenau empfahl, der sich mit der Durchführung der Kriegsvorratshilfe im Kriegsministerium als Organisator ersten Ranges vorstellte. Und schließlich mußte man natürlich auch unter den Generalen Ausschau halten, da doch von einer wirtschaftlichen Diktatur die Rede war. Hier war man mit offener Namensnennung etwas vorsichtiger, unter anderem wurde auch General Deimling genannt. Zuletzt hat man wieder auf einen Oberpräsidenten zurückgegriffen und zwar diesmal auf Herrn von Waldow.

In einem kurzen Rückblick auf die frühere Tätigkeit des Herrn von Waldow, die natürlich vom Parteihandpunkt gefärbt ist, schreibt das „Berliner Tageblatt“: Herr von Waldows Berufung an die Spitze des neuen Lebensmittelamtes hat einen besonders interessanten Beigeschmack. Wer in den letzten Tagen die konservative Presse aufmerksam verfolgt hat, wird allerdings halbversteckte Einwände gegen die geplante Zentralisierung der Lebensmittelorganisation entdeckt haben. Wenn nun ein so extrem konservativer Mann wie Herr von Waldow zum Lebensmittel-Diktator ernannt werden sollte, dann werden wohl die weiteren Verhandlungen der Agrarier verstummen.

Aus dem Reichstag.

S. Aus Berlin wird uns gebracht:
Während die schwerwiegendsten Entscheidungen über die Organisation unserer Wirtschaftskriegsführung erwartet werden und gleichzeitig alle maßgebenden Kräfte mit dem Kompromiß für das neue Kriegsteuerbündel bemüht sind, verrichtete der Reichstag heute nur nüchterne Tagesarbeit. Die Etats des Reichsschatzkanzlers mit Nachtrag und des allgemeinen Pensionsfonds und der Etat für das Reichsfeuerbahnamt werden schnell bewilligt. Als die Verwaltung der Reichseisenbahnen daran kommt, melden sich lokale Wünsche, die aber selbstverständlich nur im Hinblick auf die militärischen Erfordernisse erfolgreich sein können. Erfreulich war, daß sowohl Herr von Breitenbach wie der Herrich im Reichstag, Kräfte, herzliche Worte der Anerkennung und des Entgegenkommens für ihre jetzt doppelt und dreifach arbeitenden Beamten hatten. Es wird gewiß gerade in dieser Zeit sehr erwünschter Lebenshaltung nicht bei den Worten bleiben. Und welche imponanten Zahlen zu der Kriegstatistik für die Leistungen der Heimatsbehörden sind es doch: 97 000 von 220 000 Postbeamten stehen im Feld, die ersetzt werden müssen.

Die bulgarischen Abgeordneten in Frankfurt a. M.

(Eigener Drahtbericht.)
Frankfurt, 17. Mai. Die bulgarischen Abgeordneten sind heute abend 7.50 mit dem fahrplanmäßigen D-Zug hier eingetroffen. Sie hatten, von Köln kommend, in Koblenz den Zug verlassen und die Strecke bis Mainz im Schiff zurückgelegt. Zum Empfang auf dem Bahnhof hatte sich Bürgermeister Dr. Luppe und mehrere Stadträte eingefunden. Nach kurzer Begrüßung führen die Abgeordneten nach dem Frankfurter Hof, wo sie Wohnung nahmen. Auf dem Bahnhofplatz hatte sich eine vielhundertköpfige Menschenmenge angesammelt, welche die bulgarischen Abgeordneten mit Hochrufen begrüßte.

Lichnowsky sprechenden Hochmutstauschung hingab, ihre eigenen innerpolitischen Leiden heilen zu können. Ein in der Geschichte ja nicht selten, zuletzt von Napoleon III. unter freilich besonders traffen Umständen veruchtes Mittel.

Es kam ja kein Zweifel darüber bestehen, daß der Appell an die nationale Verteidigung auch in England als ein sehr starkes inneres Einigungsmittel gewirkt hat und noch wirkt. Aber gerade

Unsere U-Boote und die Neutralen.

(Eigener Drahtbericht.)
f. Köln, 17. Mai. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Amsterdam: Neuter berichtet aus Washington: Bernstorff überreichte Lansing eine Mitteilung Deutschlands, welche die Anordnung enthält, daß jeder neutrale Kaufahrer, der von einem deutschen U-Boot angehalten wird und sich in der Richtung des Unterseebootes weiter bewegt, große Gefahr läuft. Die Note führt den Fall des holländischen Dampfers „Bandoeng“ an, der sich einem U-Boot näherte, um die Visitationsformalitäten zu beschleunigen, wie einer der Schiffs-offiziere sagt. In der deutschen Mitteilung wird weiter gesagt, daß der Kommandant des U-Bootes annahm, daß die „Bandoeng“ feindliche Absichten habe. Schließlich erklärt die Mitteilung, daß, wenn ein neutrales Schiff sich in der Richtung eines U-Bootes bewege, die Verantwortung für die Folge vollständig auf den Neutralen fällt.

Italien ein Verbündeter zweiter Klasse.

(Eigener Drahtbericht.)
I. Berlin, 17. Mai.
In politischen Kreisen verfolgt man mit lebhaftem Interesse die Unzufriedenheit der italienischen Regierungspresse mit der Tatsache, daß Italien bei den englisch-russischen Abmachungen über den Orient und über Serbien nicht gehört worden ist. Man wird sich erinnern, daß man in Italien schon des Defizitens als Übergangsstufe, so besonders bei den englisch-französischen Ministerkonferenzen. Jetzt betonen die italienischen Blätter, daß England und Rußland sich nicht etwa nur über allgemeine Machtfragen in Bezug auf den Orient, sondern über Einzelheiten geeinigt hätten. „Corriere della Sera“ behauptet, nicht nur über Persien sondern auch über Rußlands Zugang zum Mittelmeer und auch über das Schicksal von Kleinasien sei ein Abkommen getroffen worden. Die „Italia“ läßt sich von einem Diplomaten schreiben, daß wahrscheinlich ein russischer Zugang zum Mittelmeer mittels eines Landstreifens quer durch Kleinasien bis Alexandria in Frage komme. Nun erhebt bekanntlich Italien Ansprüche auf Kleinasien und vor einigen Wochen erklärten die italienischen Blätter unter scharfer Mißbilligung der französischen Presse, daß Italien schon während des Krieges eine Hypothek auf gewisse Teile Kleinasiens legen müsse.

Unter diesen Umständen kann man es begreifen, daß man in Rom über die russisch-englischen Verhandlungen sehr nervös ist. Uebergangen und gedemütigt fühlt sich Italien auch deshalb, weil die Entente, ohne in Rom anzufragen, Serbien einen Zugang zur Adria zugesagt hat. In London und Paris will man offenbar Italien wegen seiner ungenügenden Unterstützung der Bundesgenossen demütigen. In Italien sieht man immer mehr ein, daß es, wie es jüngst das belgische Blatt „La Belgique Indépendante“ ausdrückte, Verbündete erster und zweiter Klasse gibt. In London und Paris rechnet man Italien zu den Verbündeten zweiter Klasse und deshalb sprach Salandra jüngst das Wort, daß die Männer, die den italienischen Krieg eingeleitet haben, ihre Seele zuweilen von schrecklichen Ängsten erfüllt haben.

Die italienische Presse und das Vorgehen der Oesterreicher.

f. Köln, 17. Mai. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Zürich: Die italienische Presse beschäftigt sich lebhaft mit dem österreichisch-ungarischen Vorgehen in Südtirol und erklärt, es handle sich dabei offenbar um eine Offensive großen Stils. Die tagelange Beschäftigung im Etschtal und im Val d'Isa habe den Angriff großer Infanteriemassen vorbereitet. Gleichzeitig fanden an anderen Stellen der Front Scheinkämpfe statt. Der italienische Generalstab wisse genau, daß seit Monaten in Südtirol eine große Offensive vorbereitet werde. Ueberreichungen seien daher nicht möglich. Dem italienischen Heer bleibe freilich, so erklärt „Corriere della Sera“ in diesem Abschnitt der Kämpfe nichts übrig, als die vorgeschobenen Stellungen zu räumen und den Gegner in der Hauptstellung zu erwarten.

Von der italienischen Kriegsflotte.

Rom, 17. Mai. Wie das Amtsblatt meldet, werden die drei italienischen Dampfer „Citta Bari“, „Citta Jonio“ und „Flora“, sowie der österreichische Dampfer „Grado“ in die Kriegsflotte aufgenommen. (B.B.)

die lange Dauer des Krieges, durch die einige englische Kriegstreiber immer noch Deutschland zu erschrecken meinen, muß in England die alten eine Zeilang zurückgetretenen Krisenfaktoren wieder beleben. Der rasch fortschreitende Verlust aller persönlichen traditionellen Freiheiten muß zusammen mit den zunehmenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten eine Stimmung der Unzufriedenheit und Erbitterung schaffen, wie sie in Irland unter besonderen Verhältnissen elementar zum Ausbruch gelangt ist, wie sie aber auch den letzten Nachrichten über umfangreiche Arbeiterbewegungen gegen das Wehrgesetz zu entnehmen ist.

In Deutschland haben wir niemals Hoffnungen auf innere englische Unruhen in unsere Kriegsberechnung eingestellt, wie das umgekehrt Sir Edward Grey noch immer tut oder den Neutralen gegenüber zu tun sich den Anschein gibt. Wir verfolgen aber natürlich mit viel Interesse eine Entwicklung, welche so überraschend schnell dasjenige Gut entweder zerstört oder in seiner Bruchigkeit aufdeckt, das bisher der Welt vielfach als ein ehehner Fels und ein wertvoller Blicksvorprung galt, nämlich die englische Freiheit.

Wirklich, als Asquith und Grey sich vernahmten, die ruhige selbständige Weiterentwicklung Deutschlands durch diesen fürchterlichen Krieg unmöglich zu machen, da ahnten sie nicht, an welche Schicksalswende ihr Weg England selbst bringen würde.

Die siegreiche türkische Offensive in Klein-Asien.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)
Die türkische Gegenoffensive in Klein-Asien hat in der letzten Zeit mehrere schöne Erfolge aufzuweisen gehabt, die sogar von dem russischen Generalstab in dem Bericht erwähnt werden mußten. Da der russische Generalstab im allgemeinen nicht sonderlich geneigt ist, seine Schläppen selbst zu berichten, so kann man daraus erkennen, daß der türkische Erfolg für die Russen recht unangenehm gewesen sein muß. Bei Baiburt und Nischala kam es zu größeren Zusammenstößen zwischen Türken und Russen, die eng mit einander zusammenhängen. Nischala liegt südwestlich zu Baiburt und nordwestlich zu Erzerum und zwar derart, daß die Straße Erzerum-Nischala-Baiburt eine gerade Linie und die nordöstliche Seite des Dreiecks Erzerum-Baiburt-Erzinghan bildet. Schon die Tatsache, daß es jetzt bei Nischala zu Kämpfen kam, ist recht lehrreich. Geht doch daraus hervor, wie groß der „Siegeszug“ der Russen seit dem Fall von Erzerum gewesen sein muß, wenn sie heute erst im Raume von Nischala leben. Nach den ständigen Mitteilungen des russischen Generalstabes konnte man annehmen, daß die Russen ungläubliche Fortschritte gegen Westen gemacht haben. Tatsächlich aber handelt es sich nur um ungläublich kleine Fortschritte, welche die Russen unter ungeheuren Menschenverlusten infolge ihrer starken Kräfte erzielen konnten.

Wir weisen schon vor einiger Zeit darauf hin, daß türkische Gegenmaßnahmen, die durch die geringen Verkehrsmittel Klein-Asiens sehr erschwert würden, in kurzer Zeit zu erwarten seien, durch die der russische „Vormarsch“ eingedämmt werden würde. Die Russen veruchten bei Erzinghan, westlich von Erzerum, vorzudringen, als sich ihnen bei Nischala die Türken entgegenstellten. Der russische Generalstab berichtete über diese Schlacht, daß die Türken hier beträchtliche Kräfte zusammengezogen und damit angegriffen hätten. Nach eintägiger erweiterter Schlacht sei es den Türken gelungen, die russischen Vortruppe zurückzudrängen. Wenn man diesen russischen Bericht richtig zu lesen versteht, dann erhebt man daraus die volle Bestätigung der türkischen Meldung von dem siegreichen Vordringen bei Nischala. Wenn die Russen die Katastrophe der Winterjagd in Majuren nur eine Umgruppierung nannten, so kann man sich einen Begriff machen, was es bedeutet, wenn in dem russischen Generalstabsbericht von „der Zurückdrängung der russischen Vortruppe“ gesprochen wird.

Auch bei Baiburt nordwestlich von Nischala erlitten die Russen mehrere Schläppen. Die Türken waren hier gleichfalls zum Angriff vorgegangen, wie ihnen sogar im russischen Generalstabsbericht bestätigt wird, und hatten eine Reihe von Erfolgen zu verzeichnen. Der Beginn der Gegenoffensive der Türken in Klein-Asien war demgemäß von Erfolgen begleitet, welche zu den schönsten Hoffnungen für die Zukunft berechtigten. Russische Zeitungen haben bekanntlich schon von einem „Vormarsch“ durch Klein-Asien nach Konstantinopel gefabelt. In neutralen Blättern wurde bereits vor einigen Wochen ausgerechnet, daß die Russen ungefähr 50 Jahre brauchen würden, um auf diesem Wege nach Konstantinopel zu kommen, selbst wenn ihnen keine nennenswerten türkischen Kräfte entgegengetreten sollten und der „Vormarsch“ weiter so beschleunigt verlaufen würde, wie bisher. Es scheint aber, als ob die Russen die 50 Jahre nicht werden abzuwarten brauchen, da ihr „Vormarsch“ gegen Westen sich bereits sichtlich in absehbarer Zeit in einen Rückmarsch verwandeln wird. (Verl. zeil.)

Badische Politik.

Höherer und mittlerer Justizdienst.

Die Zahl der Rechtswissenschaft Studierenden ist an den beiden Universitäten des badischen Landes von Anfang des Jahrhunderts an allmählich zurückgegangen...

23. Jahresversammlung des Bad. Pfarrvereins.

Der Badische Pfarrverein wird am 13. Juni in Karlsruhe (Friedrichshof) seine 23. Jahresversammlung abhalten.

Badischer Kunstverein.

Schon wieder hat der Kunstverein die Ehrenpflicht zu erfüllen, einem Toten die Gedächtnis-Ausstellung zu richten.

Statt Heidelberg einen Vortrag mit anschließender Aussprache über das zeitgemäße Thema 'Der theologische Nachwuchs nach dem Kriege' halten.

Nach Baden.

Hofgericht.

Karlsruhe, 17. Mai. Seine Königliche Hoheit der Großherzog nahm heute vormittag den Vortrag des Geheimen Legationsrats Dr. Seyß entgegen.

Nachmittags begaben sich Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin nach Baden zum Besuch der dort weilenden Fürlichkeiten.

Unsere Helden.

Den Tod fürs Vaterland fanden: Max Robert *Eggen, Oberstl. d. R. bei einer Feldfliegerabteilung, Ritter des Eisernen Kreuzes und des Ordens v. Hohenzollern-Nassau.

Das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielten: Hoffmann *Went von Unterhulden, Pion. Karl *Hoffmann von Badersweiler, Lt. Georg *Wagner, Leutn. Assistent am Gaswerk in Karlsruhe.

Butter und Eier.

Halbamtlich wird bekannt gegeben: Die neuen Verordnungen des Ministeriums des Innern über die Versorgungsregelung mit Butter und Eiern verfolgen den Zweck, die im Land vorhandenen Vorräte an Butter und Eiern in geordneter Weise dem Bedarf zuzuführen.

Die Verordnungen sehen ausdrücklich vor, daß bis zur Ausgabe der Butter- und Eierkarten durch die Kommunalverbände die Abgabe von Butter und Eiern in der zugelassenen Menge nur gegen entsprechenden Vermerk auf der Brotkarte erfolgen darf.

Wenn in der Presse die Vermutung ausgesprochen wird, daß die Eiervorräte bei der Bestandsaufnahme nicht richtig angegeben würden, so sei darauf hingewiesen, daß über die Richtigkeit der Angaben der Eiervorräte wie der früher erhob-

nen Vorräte an anderen Waren durch Stichproben Nachschau in den Betrieben und Haushaltungen gehalten werden wird.

Präsidialkonferenz des badischen Handelstags.

Baden-Baden, 17. Mai. Am 13. und 14. Mai war hier unter Beteiligung sämtlicher badischer Handelskammern der Badische Handelstag zu einer Präsidialkonferenz versammelt.

Tarifvertrag für das Gipsergewerbe Südwestdeutschlands.

Durlach, 17. Mai. Die unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Dr. Bierau-Durlach geführten Verhandlungen über die Regelung des Tarifvertrags für das Gipsergewerbe Südwestdeutschlands haben erfreulicherweise zu einer Einigung auf Grundlage der in Berlin gefassten Beschlüsse für das übrige Gipsergewerbe geführt.

Schwere Explosion. — 4 Arbeiter getötet.

Mannheim, 17. Mai. (Fig. Drahtbericht.) In der Messerschmid- und Mechanischen Werkstätte von Gebrüder Riltz in Waldhof wurden infolge Explosion eines Schweißapparates vier Arbeiter getötet.

Karlsruhe, 17. Mai. Die Anwesenheitsprüfungen in die Lehrestammine finden statt am Seminar in Ettlingen am 7. September, am Lehrseminar I in Karlsruhe am 8. September und am Vorseminar in Tauberhirschheim am 7. September.

Durlach, 17. Mai. Bei einem häuslichen Streit in der Familie des Friedrich Schaidle brachte der 13jährige Sohn seinem Vater mit einem Rasiermesser eine erhebliche Wunde am Hals bei.

Mannheim, 17. Mai. Kürzlich ereigneten sich hier an einem Tage zwei Selbstmorde und Mordversuche. Es wurde angegeben, Nahrungsorgen seien die Ursache zu dem Schritt gewesen.

Weinheim, 17. Mai. Die 17jährige Elisabeth Sch., die in einer hiesigen Kammfabrik beschäftigt war, stürzte sich heute nacht in die Weichheit der Bettdecke.

Mädchen war wegen Jagdfrevels in Haft genommen worden. Bei einer deshalb vorgenommenen Hausdurchsuchung fand man einige Kämme, die aus der hiesigen Kammfabrik stammten.

Oberhirschheim bei Laß, 17. Mai. Mehrere Burgen hantierten mit einem geladenen Revolver in hiesiger Stadt ist trotz des Krieges reg. Neben den der Vollendung entgegen gehenden finanziellen Bauten unternimmt Kommerzienrat Kienle von Schweinigen a. N. eine bedeutende Vergrößerung seiner hiesigen Hefenfabrik.

Freiburg, 17. Mai. Auf tragische Weise mußte der 30jährige Chorführer Georg Heinrich Wolfgang von hier aus dem Leben scheiden. Er war als Landsturmmann dem Bewachungsdienst in Littenweiler zugeteilt.

de. Billigen, 17. Mai. Die Bautätigkeit in hiesiger Stadt ist trotz des Krieges reg. Neben den der Vollendung entgegen gehenden finanziellen Bauten unternimmt Kommerzienrat Kienle von Schweinigen a. N. eine bedeutende Vergrößerung seiner hiesigen Hefenfabrik.

32. Verbandstag des Verbandes der Landwirtschaftl. Kreditgenossenschaften.

Karlsruhe, 17. Mai. Mit der 4. ordentlichen Generalversammlung der Landwirtschaftlichen Kreditverbandesklasse zu Freiburg begann heute vormittag um 9 Uhr in der Festhalle die Tagung.

Nach einer Pause begann um 10 Uhr am gleichen Orte der Verbandstag selbst, der außerordentlich gut besucht war.

Mannheim, 17. Mai. Kürzlich ereigneten sich hier an einem Tage zwei Selbstmorde und Mordversuche. Es wurde angegeben, Nahrungsorgen seien die Ursache zu dem Schritt gewesen.

Von seiner Kunst machte er nicht viel Wesens. Ob er je zu Lebzeiten eine Ausstellung bestiftet hat? Um so umständlicher ist darum die heutige geratene. Sie zeigt uns, warum der kleine stämmige Roman, so viel gewandert und gereist ist.

Wie weit diese reichen, dafür sprechen die im Treppenturm hängenden famosen Etüde von Walter Lilie, jetzt in Keilungen, früher in Herlitzberg. Seine blühenden oder frühestelbenden Obstbäume am schönen Bärte, oder besonders der mit ganz einfachen Mitteln geschaffene, groß wirkende Ausblick über den Längensee sind sehr wohl geraten.

Teil des Kopfes gut durchgebildet ist. — Reder-Etlingen erneut diesmal mit einer Landschaft, die das schöne Albstädchen abendlich leuchtend vor der in Nacht fließenden Ainebene darstellt, wie man es etwa von der Wilhelmshöhe aus bei Sonnenuntergang erblickt.

(Schluß folgt.)

Der Deutsche Bühnenverein in Heidelberg.

Aus Heidelberg wird uns gedruckt:

Sechzig Jahre sind es heuer gerade, daß der damalige Generalintendant v. Hüfner die deutschen Bühnenleiter zu einem Kartellverband zusammen schloß. So wird diese 48. Generalversammlung, die Mittwoch vormittag 10 Uhr im Ratssaal hier unter dem Vorsitz des Generalintendanten Grafen von Hüfner-Häferle begann, zu einer Art Jubiläumstagung.

Verwaltung Heidelberg am Dienstag abend im Garten des alten Schlosses den Teilnehmern an der Tagung entbot. Nach zwei trübten Regenstunden brach gestern in letzter Nachmittagsstunde die Sonne durch.

Der Direktorialauschuß und die während des Krieges neugegründeten Bezirksverbände haben in den beiden Tagen gut vorgearbeitet, so daß man in einer raschen Erledigung der reichhaltigen Tagesordnung von vornherein rechnen konnte.

Die Generalversammlung wurde am Mittwoch um 10 Uhr vormittags durch den Präsidenten Grafen Hüfner-Häferle mit den üblichen Eröffnungsreden eröffnet. Er ließ die erlöblichen Ehrenmitglieder, die anwesenden Vertreter der Presse, unter denen man die Berliner Reichsblätter, Engel und Faktor, sowie den Reichsleiter, Herr Holzbach (Berl. Lok.-Anz.) bemerkte, herzlich willkommen. Der frühere Karlsruher Generalintendant Erzengel Bärlein ließ mit dem Tisch des Präsidiums, Oberbürgermeister Böhler überbrachte die Grüße der Stadt.

Obenstehend widmet er den Gefallenen und... mit einem Hoch auf den Großherzog.

Obenstehend widmet er den Gefallenen und... mit einem Hoch auf den Großherzog.

Obenstehend widmet er den Gefallenen und... mit einem Hoch auf den Großherzog.

Obenstehend widmet er den Gefallenen und... mit einem Hoch auf den Großherzog.

Obenstehend widmet er den Gefallenen und... mit einem Hoch auf den Großherzog.

Obenstehend widmet er den Gefallenen und... mit einem Hoch auf den Großherzog.

Obenstehend widmet er den Gefallenen und... mit einem Hoch auf den Großherzog.

Obenstehend widmet er den Gefallenen und... mit einem Hoch auf den Großherzog.

Obenstehend widmet er den Gefallenen und... mit einem Hoch auf den Großherzog.

Obenstehend widmet er den Gefallenen und... mit einem Hoch auf den Großherzog.

Obenstehend widmet er den Gefallenen und... mit einem Hoch auf den Großherzog.

Obenstehend widmet er den Gefallenen und... mit einem Hoch auf den Großherzog.

Obenstehend widmet er den Gefallenen und... mit einem Hoch auf den Großherzog.

Obenstehend widmet er den Gefallenen und... mit einem Hoch auf den Großherzog.

Obenstehend widmet er den Gefallenen und... mit einem Hoch auf den Großherzog.

Obenstehend widmet er den Gefallenen und... mit einem Hoch auf den Großherzog.

Obenstehend widmet er den Gefallenen und... mit einem Hoch auf den Großherzog.

Obenstehend widmet er den Gefallenen und... mit einem Hoch auf den Großherzog.

Obenstehend widmet er den Gefallenen und... mit einem Hoch auf den Großherzog.

Obenstehend widmet er den Gefallenen und... mit einem Hoch auf den Großherzog.

Obenstehend widmet er den Gefallenen und... mit einem Hoch auf den Großherzog.

Obenstehend widmet er den Gefallenen und... mit einem Hoch auf den Großherzog.

Obenstehend widmet er den Gefallenen und... mit einem Hoch auf den Großherzog.

Obenstehend widmet er den Gefallenen und... mit einem Hoch auf den Großherzog.

Obenstehend widmet er den Gefallenen und... mit einem Hoch auf den Großherzog.

Obenstehend widmet er den Gefallenen und... mit einem Hoch auf den Großherzog.

Obenstehend widmet er den Gefallenen und... mit einem Hoch auf den Großherzog.

Obenstehend widmet er den Gefallenen und... mit einem Hoch auf den Großherzog.

Obenstehend widmet er den Gefallenen und... mit einem Hoch auf den Großherzog.

Obenstehend widmet er den Gefallenen und... mit einem Hoch auf den Großherzog.

Einer alten liebgewordenen Gewohnheit treu bleibend, veranstalteten wir auch im zweiten Kriegsjahr wieder Bezirksversammlungen und der nicht gezählte Besuch trotz weitgehender Entfremdung der in Betracht kommenden Persönlichkeiten zum Heeresdienst und der überaus starken Inanspruchnahme der Dabeibliebenden durch den Geschäftsbetrieb läßt uns die Überzeugung gewinnen, daß diese Versammlungen als eine Notwendigkeit in unseren Vereinen anerkannt werden. Die Verbandsgeschäfte leitete der Verbandsdirektor im Benehmen mit den übrigen Mitgliedern des Vorstandes. Im Berichtsjahr wurden 7 Vorstandssitzungen abgehalten. Eine namhafte Steigerung haben die Geschäfte des Verbandsbureaus erfahren, ohne daß eine Verringerung im verminderten Personalstand eingetreten wäre. Auch unsere Rechtskonsultenstelle durfte sich regen Zuspruch erfreuen und hat in manchen Fällen zur Vermeidung kostspieliger Prozesse beigetragen.

In der Führung der Verbandsgeschäfte hat sich gegen das Vorjahr nichts geändert. Wir versprechen uns eine Entlastung des Bureaus von den Erfolgen der nun schon lange geplanten, durch den Krieg aber unmöglich gewordenen Unterrichts- und Belehrungskurse für Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder, wie auch besonders von den Rechnungsurgen, und wir werden sofort nach dem Kriege mit der Einrichtung dieser Kurse beginnen. Die Geldmittel dazu stehen schon bereit. Zu diesen Rechnungsurgen beabsichtigen wir auch geeignete Kriegsbeschädigte aus den jeweiligen Bezirken nach Anhörung der dortigen begabten Wünsche anzulassen, um geeignetes Material für abgehende Rechnungsurgen möglichst aus den Bezirken selbst herauszuholen. Wir lassen uns hierbei von der Ansicht leiten, daß die Vereine zur Befreiung von frei werdenden Rechnungstellen mit Vorteil Leute aus der eigenen Gegend in Betracht ziehen, und an solchen wird bei der großen Anzahl der Kriegsbeschädigten leider nirgends Mangel sein.

Die große Bedeutung, die das Reichsgenossenschaftsgesetz dem Revisionswesen beimißt, rechtfertigt nicht nur die intensivierte Durchführung der gesetzlichen Vorschriften, sondern darüber hinaus auch alle von der Verbandsdirektion in bezug auf die Durchführung der Revisionsgeschäfte getroffenen Maßnahmen. Wir haben es an einer sorgfältigen, den gesetzlichen Vorschriften vollauf genügenden Revision nicht fehlen lassen und fanden in unserem durch Entfremdung um ein Fünftel verminderten, geschulten Revisionsstande tatkräftige Unterstützung und dienstfertige Befolgung aller getroffenen Anordnungen. Der Kostenaufwand für die Revision übersteigt noch etwas den vorjährigen und beträgt 22.066 Mk. Auch für das abgelaufene Rechnungsjahr hat uns das Großministerium des Innern wieder einen Zuschuß zu den Revisionskosten gewährt, doch trat dabei leider eine Kürzung um 2000 Mk. ein, eine Maßnahme, die uns so härter traf, als wir in diesem Jahr schon einen hohen Plusverlust zu tragen haben.

Große Verluste gegen die Vorschriften des Gesetzes und Statuts, insbesondere Unterschlagungen und betrügerische Manipulationen wurden nicht festgestellt. Vielfach ist das Verfahren bei den Darlehensbewilligungen Gegenstand der Revisionsbemerkungen gewesen, da die Urteile, die Darlehen schon vor protokolliertem Genehmigungsbeschluss auszugeben, immer noch nicht ganz ausgerottet ist. Unser Verband und die Einzelgenossenschaften haben an der Unterbringung der Kriegsanleihen tatkräftig mitgearbeitet und es wurden insgesamt gezeichnet: bei 2. Kriegsanleihe 7.811.200 Mk., bei der 3. Kriegsanleihe 14.073.700 Mk., also insgesamt der Betrag von 26.888.300 Mk.

Am 12. Februar d. J. fand unter dem Vorsitz des Ministers des Innern eine Besprechung in Karlsruhe statt. Es handelte sich um die Frage der Kreditbeschaffung für Angehörige des selbständigen Mittelstandes, die durch den Krieg in eine schwierige Lage geraten sind. Die Gewährung von Darlehen soll sich nicht auf die Kriegsteilnehmer beschränken und denen, welchen die Verzinsung der Darlehen schwer fällt, ein Zu-

schuß zur Verzinsung gegeben werden, so daß die Darlehensempfänger aus eigenen Mitteln nur einen Zins von ungefähr 3 Prozent zu bestreiten hätten. Die Darlehen sollen im Höchstbetrage sich auf 2500 Mk. belaufen und auf die Dauer von 3-5 Jahren überlassen werden. Es kommen auch solche Betriebe in Betracht, die zwar kapitalarm sind, aber durch Fleiß, Geschäftskennntnis und Erfahrung besonders kreditwürdig machen. Um den Zinsenunterchied und die nach Umständen verloren gehenden Kapitalbeträge auszugleichen, ist beabsichtigt, die Geldbeträge durch Zuschüsse aus öffentlichen Mitteln (Staat, Kreise, Gemeinden und gewerbliche Kreditvereine) aufzubringen. Nicht zu berücksichtigen sind Kreditwürdigkeits, die schon vor dem Kriege schlecht standen. Wir haben unsere kräftige Mitwirkung an dieser Kriegswohlfahrtspflege, die den Spar- und Darlehensklassen übertragen werden soll, zugesagt.

Der Umstand, daß unseren Vereinen reiche Geldmittel zufließen, wurde vielfach von Unberufenen dazu benutzt, um ständig zu betonen, welche gute Zeiten die Landwirte gegenwärtig haben. Nun sind aber diese Beträge, was für jeden halbwegs Sachverständigen ohne weiteres klar ist, keineswegs reine Ersparnisse, sondern in der Hauptsache flüssig gemachtes landwirtschaftliches Betriebskapital. Mancher Landwirt hat jetzt in der Kriegszeit große Einnahmen, weil er mehr Getreide und Vieh verkaufen muß, als er sonst verkaufen hätte. Er würde freilich im Interesse seiner Wirtschaft einen größeren Teil dieses Geldes sofort wieder für den Ankauf von Futtermitteln und Düngemitteln ausgeben, wenn er diese Bedarfsartikel beziehen könnte. So beunruhigt er sich mit einem kleineren Viehstand und macht vielfach eine „Kriegsanleihe an den Nährstoffvorrat des Bodens“. Ein anderer Landwirt sollte größere Beträge für die Verbesserung seiner Gebäude, Geräte, Geschirre usw. aufwenden, er kann dies aber nicht tun, weil es jetzt auf dem Land an Handwerkeren ufm. fehlt. Notgedrungen muß er auch diese Ausgaben aufschreiben und „Ersparnisse“ machen, die gar keine Ersparnisse sind. Außerdem haben viele Krämer, Händler und Kleinhandwerker, welche nicht mehr ihr Gewerbe ausüben können, oder eingezogen sind, ihr Betriebskapital in unsere Kassen eingelegt, um es später nach dem Kriege wieder abzurufen. Zu diesen Steigerungen der Einnahmen kommt noch die Tatsache, daß unsere Bauernfrauen außerordentlich sparsam sind, jede Ausgabe scheuen, dafür aber alles Bargeld, was einläuft, sofort zur Kasse tragen. Da sie aus Mangel an Arbeitskräften das Geschäft nicht bewältigen können, so haben sie sich den Betrieb veräußert und einen Teil des Milchviehs und der Schweine abgekauft. Das Geld wanderte reiflos in die Sparkasse. Sobald der Krieg vorüber ist, müssen die notwendigen Neuanweisungen gemacht und die Geldbeträge wieder abgehoben werden.

Die Leistungen unserer Landwirtschaft sind großartig. Zwei Ernten hat sie während der Kriegszeit unter Dach gebracht und wir dürfen auch auf eine weitere gute Ernte hoffen, wenn der Himmel uns seinen Segen gibt. Die Landwirtschaft hat sich als der feste Grundpfeiler erwiesen, auf den unsere ganze Volkswirtschaft aufgebaut ist. Den deutschen Landwirten liegt die verantwortungsvolle Aufgabe ob, während dieses Krieges allein und aus eigener Kraft das deutsche Volk zu ernähren. Sie haben diese Aufgabe erfüllt und werden sie weiter erfüllen und dadurch als wirtschaftliche Heimatarmee den sechenden siegreichen Truppen den Rücken decken.

Die Ausführungen wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Ihnen folgte die Besprechung innerer Verbandsangelegenheiten, in die auch der Geldausgleich einbezogen wurde. Die Geschäftsführung ergab feinerlei Anstöß, die Verbandsrechnung wurde genehmigt. Bei Neuwahl des Vorstandes gab der Verbandsdirektor seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß Kommerzienrat Bunn, der seine Kraft über 30 Jahre dem Verband gewidmet habe, eine Wiederwahl aus persönlichen Gründen ablehne. Der Antrag, den verdienten Herrn als Ehrenvorsandsmitglied zu kooptieren, fand einstimmige Annahme. An Stelle von Bunn wurde Stadtrat Weber von Bröt-

lingen einstimmig in den Vorstand gewählt. Der gesamte Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Die Regelung des Verhältnisses zur landwirtschaftlichen Kreditverbandskasse fand ihre Erledigung in dem Sinne, wie es in der Generalversammlung zum Ausdruck kam. An zahlreiche verdiente Mitglieder wurden Ehren diplome überreicht. Damit war die Tagesordnung erschöpft.

In einem Schlußwort gedachte der Vorsitzende der Leistungen der Alten, der Frauen und Kinder, die während dieser Kriegszeit wieder zu Ehren gekommen seien. Es sei staunenswert, was die alten Leute dem Vaterland jetzt noch zu leisten vermögen. Mit einem Hoch auf unsere teure Vaterland schloß er seine herzlich gehaltenen Rede und damit den Verbandstag.

Aus dem Stadtkreise.

Lebensmittelhefte. Mit Wirkung vom 22. d. M. werden die bisherigen „Brot- und Weisfleinhefte“ als „Lebensmittelhefte“ ausgeben werden. Die Ausgabe geschieht in der bisherigen Weise durch die Bäcker. Die „Lebensmittelhefte“ enthalten wie bisher die Brot- und Weisfleinhefte sowie die Buttermarkte für 14 Tage, und außerdem für den gleichen Zeitraum eine Jüdermarke, eine Kartoffelmarke, eine Marke „für sonstige Lebensmittel“, sowie einen Abschnitt für den Vermerk über die Abgabe von Seife. (S. d. Anz.)

Kaiser-Aino. Am Donnerstag und Freitag folgt eine neue Serie der berühmten Heerführer, und zwar „Generalfeldmarschall von Hindenburg“. Jeder Besucher erhält ein solches Bild gratis, er kann auch noch das wirklich erstklassige Programm mit dem Hauptzitat „Die Wittenberger Nachtigall“ sehen. Die Bilder gelangen in Größe 48x61 Zentimeter und 34x40 Zentimeter zur Abgabe und sind in dem Zigarrengeschäft Kaiserstraße 122, Eingang Waldstraße, zur Ansicht ausgestellt.

Kaffee Odeon. Heute Donnerstagabend 8 1/2 Uhr findet „Odeon- und Operettenabend“ mit doppelt verstärkter Kapelle statt.

Standesbuch-Auszüge.

Eheausgebote. 15. Mai: Andreas Soll von hier, Baubeamter hier, mit Anna Hermann von Baden. — 17. Mai: Hermann Rieck von Disingen, Koch und Wirt hier, mit Maria Engel von Verbad.

Geburten. 10. Mai: Herm. Georg, Vater Gg. Heinemann, Postbote. — 13. Mai: Elisabeth Emma Marg., Vater Maximil. v. Kaldreuth, Feuerwerks-Oberleutnant; Beria Anna, Vater Ludwig Engeroff, Schreiner; Helmut Val., Vater Val. Schmitt, Kassenbote; Ida, Vater Johann Holzer, Fuhrmann; Helmut Rudolf, Vater Aug. Kaiser, Buchbinder. — 14. Mai: Paul Wilhelm, Vater Christian Hörner, Maurer; Friedrich Verold, Vater Heinz Angmann, Kanzlei-Assistent; Hilba, Vater Otto Braun, Schreiner; Kuno Reinhold, Vater Reinhold Hellmann, Mechaniker. — 15. Mai: Erna, Vater Louis Desterle, Konditor. — 16. Mai: Johanna Lydia, Vater Friedrich Weide, Maschinenfloher.

Todesfall. 16. Mai: Karolina Hartmann, alt 62 Jahre, Witwe des Eisenbahnchaffners Leonhard Hartmann.

Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Donnerstag, 18. Mai: 1/3 Uhr Wilhelm Dickert, Soldat, Städtisches Krankenhaus; 1/4 Uhr: Albert Großmann, Gefreiter, Krankenhaus.

Briefkasten.

Schülerüberweisung. Es ist im allgemeinen nicht üblich, daß ein Lehrer bei Überweisung eines Schülers von der Volksschule in eine höhere Schule der Direktion außer dem Schulzeugnis noch brieflich weitere Mitteilungen zugehen läßt. Ein Verbot besteht jedoch nicht. Falls die Eltern glauben, daß ihrem Sohne unrecht geschehen sei, so dürfte persönliche Rücksprache mit dem Direktor zu empfehlen sein.

deutscher Bühnengehöriger zu. Sie erblüht in dieser Annäherung den Beweis dafür, daß die Feindschaft gegen den Deutschen Bühnenverein gerichteten schweren Angriffen von der Gesamtheit der jetzigen Vertreterversammlung nicht gebilligt wurden.

Damit ist der Frieden zwischen Direktoren und Schauspielern wieder geschlossen; wenn auch die Genossenschaft in dem letzten Satz noch eine bittere Wille zu schlingen bekommt, so ist doch zu erwarten, daß sie sich über Kleinigkeiten hinwegsetzt, wenn große Arbeit geleistet werden kann. Des künftigen Reichstages harret eine solche Fülle gesetzgeberischer Arbeiten, daß eine Erledigung des Theatergesetzes in absehbarer Friedenszeit nur dann möglich ist, wenn sich Unternehmer und Schauspieler nicht allzuweit von einer mittleren Linie entfernen.

Direktor Bing fand mit seinem Vorschlag, Bühnengehörige, die als vertragsbrüchig geführt werden, auf ihren Antrag von der Liste der Kontraktbrüchigen zu streichen, wenn sie Frontdienst geleistet haben, Zustimmung.

Der neue Text des „Don Juan“ befriedigt noch immer nicht ganz. Mit Zustimmung des Bearbeiters, Kammerjäger Scheidemann, wird eine Umfrage unter den deutschen Bühnenteatern veranstaltet, um Wünsche und Verbesserungsvorschläge zu erhalten. In der endgültigen Textfassung soll dann Mozarts Werk in der nächsten Spielzeit über die Berliner Opernbühne gehen.

Die Ausführungsvertrags-Kommission wird erweitert und beauftragt, ihre Arbeiten auch auf die Vereinbarung mit dem Tonkünstlerverband auszudehnen. Ferner wurde beantragt, das Präsidium des Deutschen Bühnenvereins solle sich, wenn nötig, persönlich oder durch geeignete Mitsprachepersonen mit den städtischen und staatlichen Behörden in Verbindung setzen, um baldmöglichst eine geordnete Spielzeit auch an kleineren Bühnen zu ermöglichen.

Um 3 Uhr nachmittags wurde die 48. Generalversammlung von Präsidenten geschlossen, nachdem die Versammlung durch

herglichen Beifall für die Führung der Präsidialgeschäfte dankt hatte. Abends 6 Uhr fand im Schloßhotel ein gemeinsames Abendessen statt.

Theater und Musik.

Großherzogliches Hoftheater.

Vom Bureau wird uns geschrieben: Die Generaldirektion des Großh. Hoftheaters hat die vieraktige Filmkomödie des Dänen Edgar Hoyer „Die Prinzessin und die ganze Welt“ zur Aufführung erworben. Das Stück wird als nächste Novität des Spielplans noch in diesem Monat in Szene gehen.

Das Hoftheater Meiningen im Kriege. Wie im Vorjahre, hatte die Stadt Meiningen, der „Täg. Rundsch.“ zufolge, dem Verein ehemaliger Meiningener Hoftheatermitglieder, der während des Krieges den Theaterbetrieb des Meiningener Hoftheaters auf eigene Rechnung fortsetzt, 15.000 Mark des Gehaltsausgleichs zur Verfügung gestellt. Dieses Jahr waren jedoch die Einnahmen des Theaters so gut, daß die Theaterleitung der Stadt mitteilen konnte, auf die 15.000 Mark verzichteten zu können; es seien lediglich 1000 Mark zugunsten von Verwundeten verwendet worden.

Kunst und Wissenschaft.

Die Veranzustaltung einer zweiten Kriegsbuchwoche. Die im Juni 1915 an den Höheren Lehranstalten Deutschlands veranstaltete Kriegsbuchwoche hat einen reichen Ertrag gebracht, so daß die Lezarette und viele Truppenteile mit Büchern versorgt werden konnten. Da die Buchervorräte jetzt zu Ende sind, und das Verlangen nach Lesestoff in verstärktem Maße fortdauert, so soll, wie bereits gemeldet, in der Zeit vom 28. Mai bis 3. Juni d. J. eine zweite Kriegsbuch-

woche veranstaltet werden. Dabei soll, wie im vorigen Jahr unter den Schülern der Höheren Lehranstalten eine Sammlung geeigneter Bücher stattfinden. Das badiische Ministerium des Kultus und Unterrichts hat hierzu die Genehmigung erteilt, jedoch bestimmt, daß jeder Juang zur Beisteuer, insbesondere auch die Aufforderung an die Schüler, jeder habe ein Buch mitzubringen, vermieden werden muß. Der Ertrag der Sammlung in Baden soll hauptsächlich den badi-schen Truppen zugute kommen.

Der greise Volkshilfsleiter Maximilian Schmidt in München wurde, wie von dort gemeldet wird, von einem Wagen abverfahren; sein Zustand ist sehr ernst.

Personalien. Wie wir hören, hat der Zahnarzt Hans Seidel in München, W. den Ruf an die Universität Frankfurt a. M. als Nachfolger des Professors Schaeffer-Studert angenommen; er erhält einen Lehrauftrag für konservierende Zahnheilkunde sowie die Leitung der konservierenden Abteilung am zahnärztlichen Institut. — Dem Privatdozenten für Erdkunde an der Universität Marburg, zurzeit an der Universität Konstantinopel, Dr. phil. Erich Döb ist das Prädikat Professor verliehen worden. — In Homburg v. d. S. starb der Dozent der Chemie an der Kgl. Akademie zu Posen, Vorkämpfer der chemischen Abteilung am Kgl. Angewandten Institut daselbst, Prof. Dr. Emil Börner. — In Leipzig starb der Geh. Regierungsrat bei der Kgl. Kreisbauhauptmannschaft daselbst Dr. jur. Heinrich Otto Ayer, Stellvertreter des Kgl. Regierungsbewollmächtigten bei der Universität, Vorsitzender der Kommissionen für die Vorprüfung und Hauptprüfung der Lehramtskandidaten, Vertreter der Regierung und Vorsitzender der Prüfungskommission an der Handelshochschule. — An Stelle des als Chefarat nach Koblenz berufenen Oberarztes Prof. Dr. Hofmeister wurde der erste Assistenzarzt, Privatdozent Dr. med. Richard Dagemann zum Oberarzt der chirurgischen Klinik der Universität Marburg ernannt.

Bekanntmachung.

Mit Wirkung vom 22. ds. Mts. werden die bisherigen „Brot- und Mehlscheinhefte“ als „Lebensmittelhefte“ ausgegeben werden. Die Ausgabe geschieht in der bisherigen Weise durch die Bäder. Die „Lebensmittelhefte“ enthalten wie bisher die Brot- und Mehlscheine sowie die Buttermarke für 14 Tage, und außerdem für den gleichen Zeitraum eine Zuckermarke, eine Kartoffelmarke, eine Marke für sonstige Lebensmittel, sowie einen Abschnitt für den Vermerk über die Abgabe von Seife.

a) Die Buttermarke — auf der Innenseite des vorderen Deckblatts — lautet auf 1/2 Pfund Butter oder Speisefett in 14 Tagen. Die Erhöhung der auf die Buttermarke abzugebenden Kopfmengung an Speisefett, falls genügend Vorrat vorhanden, bleibt vorbehalten.

b) Die Zuckermarke — auf der Innenseite des vorderen Deckblatts — lautet auf 1 Pfund Zucker in 14 Tagen. Die Verabreichung dieser Kopfmengung muß vorbehalten werden.

c) Die Kartoffelmarke — auf der Außenseite des hinteren Deckblatts — lautet auf 15 Pfund Kartoffeln in 14 Tagen. Bis auf weiteres wird das Doppelte dieser Menge abgegeben.

d) Die Marke „für sonstige Lebensmittel“ — auf der Außenseite des hinteren Deckblatts — wird bis auf weiteres als Eiermarke bestimmt; sie gilt für den Bezug von höchstens 6 Eiern in 14 Tagen. (Vergl. § 7 der Verordnung Großh. Ministeriums des Innern vom 11. Mai 1916.) Für die laufende Woche dürfen Eier nur gegen Vermerk eines „E“ auf dem mit dem 21. ds. Mts. ablaufenden Brottschein abgegeben werden. Auf ein solches Brottschein dürfen nicht mehr als 3 Eier abgegeben werden. Der Vermerk „E“ bedeutet die Abgabe von 3 Eiern auf das Brottscheinheft.

e) Der Abschnitt für den Vermerk über die Abgabe von Seife — auf der Außenseite des hinteren Deckblatts — befindet sich nur in dem für die Zeit vom 22. Mai bis 4. Juni geltenden Lebensmittelhefte. Auf dieses Heft darf nach den Ausführungsbestimmungen des Reichskanzlers nur im Laufe des Monats Mai Seife abgegeben werden. Im Monat Juni darf Seife nur auf das für die Zeit vom 19. Juni bis 1. Juli geltende Lebensmittelheft abgegeben werden, das erst Mitte Juni zur Ausgabe gelangt.

Die Buttermarke, die Zuckermarke, die Kartoffelmarke und die Eiermarke sind beim Einkauf dieser Lebensmittel von dem Verkäufer aus dem Heft des Käufers abzutrennen.

Die abgetrennten Marken sind von dem Verkäufer gefordert zu sammeln und an die Geschäftsstelle des Kommunalverbands (kleiner Festhalleaal) abzuliefern. Der Verkäufer erhält für die abgelieferten Marken entsprechend ihrer Anzahl wieder Bezugsscheine, die er gegen neue Ware umtauschen kann.

Inlandsbutter zum Preise von 2 M das Pfund darf nur an solche Personen abgegeben werden, die außer dem Lebensmittelheft mit der Buttermarke im Besitz der „Steuerausweislarke“ sind. (Vergl. Ziff. 10 unserer Bekanntmachung vom 2. März ds. Js. über die Butterverteilung.)

Anstalten und Krankenhäuser des Staates, der Kreise, der Gemeinde, Körperschaften und Stiftungen erhalten Butter, Eier und Zucker gegen eine Bescheinigung des Vorstandes oder Leiters von den Händlern oder von den städtischen Verkaufsstellen geliefert. Die Bescheinigung hat den Tag der Lieferung und die Menge der gelieferten Ware zu bezeichnen. Ueber die ausgeteilten Bescheinigungen ist eine Liste zu führen, in welche der Tag der Ausstellung der Bescheinigung und die Menge der empfangenen Ware einzutragen sind.

Inhaber von Gastwirtschaften, Schank- und Speisewirtschaften, von Vereins- und Erfrischungsräumen, sowie von Betrieben, in welchen Butter oder Eier verarbeitet werden, erhalten Zucker, Butter oder Eier nur auf Grund von Bezugsscheinen.

Bei der Stellung des Antrags, der an die Geschäftsstelle des Kommunalverbands — kleiner Festhalleaal — zu richten ist, sind anzugeben:

1. die im Betrieb vorhandenen Vorräte an Zucker (soweit nicht schon angegeben), sowie an Butter und Eiern,
2. die Buttermenge, welche von außerhalb des Großherzogtums bezogen wird,
3. der Durchschnittsverbrauch an Zucker, Butter und Eiern, getrennt nach Monaten im Jahre 1915.

Für die Antragstellung sind Vordrucke bei der Geschäftsstelle des Kommunalverbands und bei den Polizeistationen erhältlich.

Bezugsscheine für Butter dürfen nur in dem Umfang ausgehändigt werden, welcher einem Drittel des Durchschnittsverbrauchs im Jahr 1915 entspricht. Eierbezugsscheine dürfen nur zur Befriedigung des dringendsten Bedarfs erteilt werden.

Der Stadtrat.

Karlsruhe, den 17. Mai 1916.

Für einen Oberrentner wird Nachhilfe gesucht, ev. geg. Abgabe eines möbliert. Zimmers und gen. Pension. Angeb. unter Nr. 9019 ins Tagblattbüro erbeten.

Zur Abhärtung des Körpers benütze man regelmäßig das Schwimmbad **Friedrichsbad**.
1 Karte 10 Karten
M. 40 M. 3.—
100 Karten M. 30.—
Im Lebensbedürfnisverein einzeln zu 80 M.
Das **Sonnenbad** steht mit der Schwimmhalle in Verbindung.



Donnerstag u. Freitag

Wenn Mütter lieben
Drama in 3 Akten.

Skodjes und Löweidschleusen.
Naturaufnahme.

Seine Braut
Lustspiel in 3 Akten.

Meister - Woche
Das neueste von sämtl. Kriegsschauplätzen Aktuell.

Nette Pflanzen
Humorist. Familien-Idyll in 3 Akten.

In der Hauptrolle als Darstellerin aller drei Töchter der Familie Knolle

Mia Cordes.



Spezial-Haus

für **Damen- und Kinderkonfektion**

Sonder-Abteilung für **Trauer-Bekleidung**
Frühjahrs-Neuheiten

M. Schneider

Inh. H. Kahl
Erbprinzenstr. 31 Ludwigsplatz

Lebensmittel

Lebende Fische

Bresen, kleine . . Pfd. 0.75	Karpfen Pfd. 1.30
Bresen, große . . Pfd. 1.00	Aale Pfd. 1.40
Schleien Pfd. 1.40	Hechte Pfd. 1.25
Lebendfrische Bodenseebrassen Pfund 1.00	

Fisch-Marinaden

Bratheringe 4 Ltr.-Dose 6.50	Makrelen i. Tomat Dose 1.15
Bismarck-Heringe 4 Ltr.-Dose 5.90	Rollmops St. 18 22 35
Rollmops 4 Ltr.-Dose 5.90	Bratheringe St. 30 35
Gelee-Heringe 4L.-Dos 5.90	Kronen-Sardinen 1/4 Pfd. 30
Kronen-Sardinen 4 Ltr.-Dose 5.50	Anchovis 1/4 Pfund 30
	Bismarckheringe St. 25
	Eingelegte Heringe St. 25

Misch-Obst Pfund 1.60 Kunst-Honig Pfund 65

Muskat-Datteln i. Kart. 1.00	Zitronen Stück 7 9 12
Muskat-Datteln 1/4 Pfd. 35	Perl-Sago . . Pfund 65
Tafelbeeren 1/4 Pfund 45	Tapioka, gem. Pfund 80
Orangen Stück 15 18 22	Gem. Gemüse 1/4 Pfd. 55

Unsere vorzügliche

Fisch-Wurst . Stück 30

Hermann Tiefz



Todes-Anzeige.

Heute erhielten wir die Bestätigung, daß am 21. Febr. d. Js. unser teurer, unvergeßlicher Sohn, Gatte, Bruder, Schwager und Schwiegersohn

Max Robert Eglau

Oberleutnant der Res. bei einer Feldfliegerabteilung,
Ritter des Eisernen Kreuzes
und des Ordens vom Zähringer Löwen
im Kampf fürs teure Vaterland gefallen ist.
Wir bitten um stille Teilnahme.
Durlach, den 16. Mai 1916.
Namens der trauernden Hinterbliebenen:
Max Eglau sen.



Gut Heil!

Sonntag, 21. Mai: Wanderung

Herrenalb, Teufelsmühle, Scheuern.
Ab nach Herrenalb 6.31 U.
Mittagessen in Scheuern, Gasthaus zum Sternchen.
Anmeldung auf dem Turnplatz.
Karlsruher Männer-Turnverein.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten machen wir die traurige Mitteilung, daß unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante

Katharine Winterle

in die ewige Heimat eingegangen ist.

Familie Schrittnner
Familie Winterle
Familie König
Familie May.

Karlsruhe, den 16. Mai 1916.



Hans Kessel

Hoflieferant
Kaiserstrasse 150
Tel. 335
empfiehlt lebendfrische

Schellfische
Kabeljau
Rotzungen
Seezungen
Blaufelchen

Räucherwaren u. Marinaden
Neue Vollheringe
Beluga-Kaiser-Malossol-Kaviar

Gemüse- und Obst-Konserven

Rhein. Apfelkraut

Fruchtsäfte zu Erfrischungen

Weiss- u. Rotweine
Krankenweine

Fürs Feld:
allerlei Lebensmittel u. Erfrischungen
in versandfertigen 1/2 Pfund- u. 1 Pfund-Paketten
in grösster Auswahl.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, unsere liebe, gute

Katharine Winterle

nach längerem Leiden zu sich zu rufen.
41 Jahre hat sie in treuer Pflichterfüllung ihre Dienste unserer Familie gewidmet; wir bewahren ihr ein dankbares Andenken.

Karlsruhe, 16. Mai 1916.
Zirkel 29.

Frau Anna Schmidt Witwe und Familie.
Die Beerdigung findet Freitag, den 19. d. Mts., um 1/2 12 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.

Zitronen

schöne, saftige Ware
100 Stück Mk. 4.—
solange Vorrat.

J. Della Bona
Douglasstraße 28,
Lager.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer teuren Entschlafenen sagen wir innigen Dank.
Zu besonderem Dank verpflichtet fühlen wir uns gegenüber den Geistlichen, Herrn Pfarrer Sitzler u. Herrn Stadtpfarrer Weidemeier für ihre tröstenden und zu Herzen gehenden Worte, sowie den Schwestern für die sorgsame Pflege der Heimgegangenen.

Karlsruhe, 17. Mai 1916.
Namens der trauernden Hinterbliebenen:
Lina Zipperlen.

Hohe Preise

zahlr. für abgelegte Kleider aller Art, Schuhe, Stiefel usw. Angebote erbeten.
Bienenstadl, An- und Verkaufshalle, Durlacherstraße 70.

Anna Giese

Naturheilkundige für alle Krankheiten.
Behandlung chron. Leiden mit Erfolg.
Sprechstunden: Vormittags von 9 bis 12, nachmittags von 2 bis 5, Sonntags von 9 bis 1 Uhr.
Samstags keine Sprechstunde.
Kaiserstraße 221.

Deutscher Reichstag.

(Eigener Drahtbericht.) Berlin, 17. Mai. Am Bundesratstag... Dr. Helfferich, Jahh. Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung um 12 Uhr. Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung des Etats des Reichsschatzamt...

berich nachstehende Erklärung ab: Seitern und vorgehen haben Verhandlungen mit den Finanzministern der Bundesstaaten über die schwebenden Steuerfragen stattgefunden. Die Ergebnisse der Beratung lassen erhoffen, daß die bisher noch ungeklärten Fragen zu einer Lösung geführt werden können...

Bern, 17. Mai. Die Konferenz der einzelstaatlichen Ministerpräsidenten und Finanzminister, die am Montag und Dienstag in Berlin bei dem Reichskanzler und dem Reichsschatzsekretär stattgefunden hat, hat sich mit der Frage des in vertraulichen Beratungen bereits besprochenen Steuerkompromisses befaßt...

Der gestrige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 17. Mai. (Mittl.) Westlicher Kriegsschauplatz: Südwestlich Lens fanden im Anschluß an Minenprengungen lebhafteste Handgranatentämpfe statt. Auf beiden Maasfern heftigste Kämpfe...

Artilleriegefecht deutscher und englischer Seestreitkräfte vor der flandrischen Küste.

Brüssel, 17. Mai. Gestern nachmittag erschienen englische Seestreitkräfte vor der flandrischen Küste. Deutsche Torpedoboote und Wachungsschiffe liefen daraufhin aus, wobei es zu einem kurzen Artilleriegefecht auf große Entfernungen kam...

Deutsch-französisches Abkommen wegen Brotversorgung der Kriegsgefangenen.

Brüssel, 17. Mai. Der „Adriatischen Zeitung“ zufolge ist, wie die Schweizerische Depeschagentur erfährt, zwischen der französischen und der deutschen Regierung ein Abkommen getroffen worden, demzufolge die deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich täglich eine vermehrte Portion von 600 Gramm erhalten...

Das Wirtschaftsabkommen mit Rumänien.

Budapest, 17. Mai. Die Budapest „Liberator“ veröffentlicht eine Unterredung mit einem früheren Minister der liberalen Partei über den Abschluß des wirtschaftlichen Übereinkommens mit den Zentralmächten. „Die rumänische Kriegspartei“, erklärte der Staatsmann, „geht nicht mehr gegen das wirtschaftliche Übereinkommen zu protestieren, zu welchem Rumänien durch die Kriegslage und durch seine eigenen wirtschaftlichen Interessen gezwungen ist.“...

Freundlicher Empfang unserer Kameraden in Spanien.

Berlin, 17. Mai. Die gesamte spanische Presse widmet den Kameraden Truppen Worte der Begrüßung. Die deutschfreundliche Presse gibt lange Schilderungen über den heroischen Empfang, den die Truppen gefunden haben und beglückwünscht Spanien, dessen Neutralität gestatte, diesen Helden Aufnahme und Gastfreundschaft zu gewähren...

gibt lange Schilderungen über den heroischen Empfang, den die Truppen gefunden haben und beglückwünscht Spanien, dessen Neutralität gestatte, diesen Helden Aufnahme und Gastfreundschaft zu gewähren. Besonders eindrucksvoll war der Empfang in Pamplona, wo die Bevölkerung zu Tausenden die Kameraden erwartete. (W.B.)

Große Erfolge der österreichisch-ungarischen Truppen in Süditalien.

141 Offiziere und 6200 Mann gefangen, 13 Geschütze und 17 Maschinengewehre erbeutet. Wien, 17. Mai. Amtlich wird verlautbart vom 17. Mai 1916: Russischer und Südösterreichischer Kriegsschauplatz: Unverändert. Italienischer Kriegsschauplatz: Die Artilleriekämpfe dauern an der ganzen Front an. Auf der Hochfläche von Doberdo wurde unsere neue Stellung westlich San Martino durch Minenprengungen erweitert...

Frankreich.

Zur Vernichtung des französischen Marinelustschiffes 1.

Bern, 17. Mai. Wittermeldungen zufolge handelte es sich bei dem Ballonunfall nahe Sardinien um das französische Marinelustschiff 1, das vom Flugplatz Paris in der Richtung auf Bizerta abgestiegen war. Aus unangefährter Ursache führte das Lustschiff in Flammen gefaßt ab. Zu den Befehlshabern gehörten der Fregattenkapitän Barthélemy de Salzaun als Führer, Hauptmann Couffain und Schiffsteuermann Veclere. Es konnten nur Felsen der Ballonhülle geborgen werden. (W.B.)

England.

Widerstände gegen die Wehrpflicht.

Amsterdam, 17. Mai. Wie man von privater Seite hier aus London hört, ist die Neuerung über die ruhige Aufnahme der jetzt Gesetz gewordenen Wehrpflicht durchaus falsch. Vielmehr hat der Kampf dagegen bereits begonnen. Allorten bilden sich antimilitaristische Vereinigungen, die zu großen Organisationen anwachsen und, von reichen Finanzkräften unterstützt, über bedeutende Mittel verfügen. Auffallend ist es, daß auch die Männer besserer Stände sich zahlreich dieser Bewegung anschließen. In den Versammlungen wird offen gepredigt, der Aufforderung zum Wehrdienst keine Folge zu leisten. Jedenfalls erwartet man in London, wenn die Regierung in den nächsten Wochen zur Anwendung des Gesetzes schreitet. (W.B.)

Annahme des Wehrpflichtgesetzes in 3. Lesung.

London, 17. Mai. Das Unterhaus hat die dritte Lesung des Wehrpflichtgesetzes mit 250 gegen 35 Stimmen angenommen.

Amsterdam, 17. Mai. Ein hiefiges Blatt meldet aus London: Von den 35 Abgeordneten, die gegen die Dienstpflichtbill stimmten, gehörten 26 der Liberalen und 9 der Arbeiterpartei an. Das Gesetz wird in einem Monat in Wirksamkeit treten. (W.B.)

Der Kohlenmangel in England.

Amsterdam, 17. Mai. Die das „Netherlands Review“ meldet, fanden gestern in London wichtige Besprechungen zwischen den ausführenden Ausschüssen der Zechenbesitzervereinigungen und des Bergarbeiterverbandes statt, um Maßnahmen zur Vermehrung der Kohlenbeförderung zu ergreifen. Unter den Vorschlägen, die besprochen wurden, befanden sich: vermehrte Arbeitsstunden, Herabsetzung der Altersgrenze der beschäftigten Knaben, erweiterte Beschäftigung von Frauen über Tage und Maßnahmen zur Erzielung einer regelmäßigen Tätigkeit der Arbeiter. (W.B.)

Die englischen Schiffsverluste.

Osaka, 17. Mai. Die Vereinigung der Versicherer in Liverpool schätzt die wichtigsten Verluste der Schifffahrt im April 1916 auf 5 600 000 Pfund (rund 120 Millionen Mark) gegen 2 130 000 Pfund im April 1915 und 323 000 Pfund im April 1914. Bei dieser Summe ist jedoch nicht der Verlust des wertvollen Schiffes „Mangaitra“ eingerechnet, das an der Hobbensinsel bei Kapstadt getrandet ist. Hierzu schreibt die „Frankf. Ztg.“:

Die englischen Schiffsverluste im April sind nicht nur im Vergleich zu den normalen Abzügen des Friedens ganz enorm gestiegen (durch den Seeräuber, die erhöhte Gefährdung der Schifffahrt durch Entfernung wichtiger Seereisen usw.), sondern auch im Vergleich zu den Verlusten im selben Monat des letzten Kriegsjahres. Die „Frankf. Ztg.“, daß im April, wie neulich offiziell gemeldet wurde, 225 000 Bruttotonnen im Seeräuber vernichtet worden sind, wird nun durch die englische Mittelmeerbefehlshaber ergänzt. Ganz offenbar handelt es sich bei obiger Zusammenstellung nur um die Verluste der englischen Handelsflotte. Und zwar um die reinen Schiffsverluste, also nicht um die gewaltigen Summen, die durch den Verlust der Fracht, den Binsverlust usw. hinzugekommen. Die Verlustziffer der englischen Schifffahrt, die nach den ersten 17 Kriegsmontaten nach englischer Berechnung rund 600 Millionen Mark betrug, dürfte nunmehr die erste Milliarde überschritten haben.

Das „Uebergewicht“ der englischen Flotte.

London, 15. Mai. Die englische Wochenschrift „Nation“ enthält einen interessanten Kommentar zu dem bekannten Brief, den Valfour an die Bürgermeister von Lowestoft und Portsmouth schrieb, jenen beiden Plätzen, die durch die Deutschen beschossen worden sind. Valfour hatte in diesem Briefe gesagt, der Stützpunkt der englischen Flotte mache es möglich, einen großen Teil der Flotte nach dem Süden zu bringen, ohne das Uebergewicht der Flotte im geringsten zu gefährden. Die „Nation“ nennt die Zerteilung der Flotte einen Sieg des Seeräubers.

„Aber“, so sagt die „Nation“ der „Frankf. Ztg.“

zufolge weiter, — es ist doch auch ein deutlicher Sieg. Denn der Zweck der Angriffe auf die Docks war es, eine Panne zu schaffen, unter deren Druck die große Flotte zertrütert werden sollte; und nun wird uns mitgeteilt, daß dies geschehen ist. Wir können nicht einsehen, wie das Uebergewicht der Flotte gewahrt werden kann, wenn die Flotte geteilt wird, denn jeder der beiden Teile der Flotte muß einem ständigen Angriff der gesamten deutschen Flotte ausgesetzt sein, oder er ist wertlos. Am aber beide Teile der Flotte in den Stand zu setzen, gefahrlos mit jeder deutschen Flottentruppe zu scharren, müßten sie mehr wie das Doppelte der Stärke der deutschen Flotte besitzen. Es ist schwer zu glauben, daß wir an diesem Punkt angekommen sind. Die Deutschen werden bald die Basis des abgebrannten Flottenstützes entdecken, und sie können ihn zu geeigneter Zeit angreifen, in der Gewissheit, daß dieser Teil ihrer vereinigten Flotte nicht gleichkommt. Mit dem besten Willen der Welt kann also Herr Valfour lediglich die große englische Flotte schwächen, ohne daß er dabei wirkungsvoll den südlicheren Teil der Nordsee schützt. Die Nation hätte es für richtiger gefunden, wenn die Patrouillenexpeditionen der Schlachtflotte vermehrt würden.

Irland.

Die Erbitterung der Irländer.

London, 17. Mai. „Daily News“ meldet aus Dublin vom 14. Mai: Es war hohe Zeit, daß Aquith nach Irland kam, um die Entwicklung zu einer sehr üblen Lage zu verhindern. Die Massenverhaftungen, Ausschreitungen und viele andere Dinge haben eine nicht zu beschreibende Erbitterung hervorgerufen. Das Kriegsrecht habe die schlechtesten Elemente der Bevölkerung nach oben gebracht. (W.B.)

Besetzung in Amerika.

Newyork, 17. Mai. „Newyork Times“ nennt die Hinrichtungen ein Verfahren von unglaublicher Dummheit. „Tribune“ fragt, ob die Engländer verstanden, mit welcher Besetzung die Amerikaner, die seit Beginn des Krieges auf Seiten der Alliierten standen, auf die Politik Englands blickten. (W.B.)

Der Seeräuber.

Kristiania, 17. Mai. Die aus Bergen eingetroffene Mannschaft des norwegischen Dampfers „Arzeviken“ berichtet, daß der Dampfer mit einer vollen Ladung Weizen von Galveston für Portugal am 17. April vor Lissabon auf drei Minuten gestochen und gesunken sei. Die frühere Meldung, daß das Schiff ohne Warnung von einem deutschen Tauchboot versenkt worden sei, ist also un w a h r.

Erklärung Dr. Helfferichs im Steuerauschuß des Reichstages.

Berlin, 17. Mai. Im Steuerauschuß des Reichstages gab zu Beginn der heutigen Sitzung der Staatssekretär des Reichsschatzamt, Dr. Helfferich, die folgende Erklärung ab:

Griechenland und die Entente.

Defektionen der Serben. — König Peter wird in Saloniki erwartet. — Korfu.

r. Von der schweizerischen Grenze, 17. Mai. Die „Schweiz. Tel.-Ztg.“ meldet aus Athen:

Nach hier vorliegenden Meldungen aus Saloniki hat das Kommando der Orientarmee Maßnahmen getroffen, um der täglich wachsenden Zahl der Desertionen serbischer Soldaten in ihre Heimat ein Ende zu bereiten.

König Peter, der gegenwärtig noch auf der griechischen Insel Euböa weilt, wird mit dem Kronprinzen Alexander nach Saloniki reisen, sobald die serbische Armee, deren Transport zur See von Korfu noch andauert, dortselbst vollständig versammelt sein wird.

Auf Korfu befinden sich zurzeit noch etwa 55 000 Serben, von denen 15 000 Mann marschbereit zur Einschiffung stehen.

London, 16. Mai. Wie das Reutersche Bureau berichtet, verhandeln die britische und die griechische Regierung über den Transport der serbischen Truppen nach Mazedonien.

Die Salonikexpedition.

r. Von der schweizerischen Grenze, 17. Mai. Heute lenkt in der „Victoire“ die Aufmerksamkeit wieder einmal auf die Saloniki-Front. Er meint, es wäre ein großes Unglück für Frankreich, wenn man über Verdun Saloniki vergessen würde.

Die Salonikexpedition. (Eigener Bericht.) r. Von der schweizerischen Grenze, 17. Mai. Heute lenkt in der „Victoire“ die Aufmerksamkeit wieder einmal auf die Saloniki-Front.

London, 16. Mai. Wie das Reutersche Bureau berichtet, verhandeln die britische und die griechische Regierung über den Transport der serbischen Truppen nach Mazedonien.

Die Salonikexpedition. (Eigener Bericht.) r. Von der schweizerischen Grenze, 17. Mai. Heute lenkt in der „Victoire“ die Aufmerksamkeit wieder einmal auf die Saloniki-Front.

London, 16. Mai. Wie das Reutersche Bureau berichtet, verhandeln die britische und die griechische Regierung über den Transport der serbischen Truppen nach Mazedonien.

Die Salonikexpedition. (Eigener Bericht.) r. Von der schweizerischen Grenze, 17. Mai. Heute lenkt in der „Victoire“ die Aufmerksamkeit wieder einmal auf die Saloniki-Front.

London, 16. Mai. Wie das Reutersche Bureau berichtet, verhandeln die britische und die griechische Regierung über den Transport der serbischen Truppen nach Mazedonien.

Die Salonikexpedition. (Eigener Bericht.) r. Von der schweizerischen Grenze, 17. Mai. Heute lenkt in der „Victoire“ die Aufmerksamkeit wieder einmal auf die Saloniki-Front.

London, 16. Mai. Wie das Reutersche Bureau berichtet, verhandeln die britische und die griechische Regierung über den Transport der serbischen Truppen nach Mazedonien.

Die Salonikexpedition. (Eigener Bericht.) r. Von der schweizerischen Grenze, 17. Mai. Heute lenkt in der „Victoire“ die Aufmerksamkeit wieder einmal auf die Saloniki-Front.

London, 16. Mai. Wie das Reutersche Bureau berichtet, verhandeln die britische und die griechische Regierung über den Transport der serbischen Truppen nach Mazedonien.

Die Salonikexpedition. (Eigener Bericht.) r. Von der schweizerischen Grenze, 17. Mai. Heute lenkt in der „Victoire“ die Aufmerksamkeit wieder einmal auf die Saloniki-Front.

Niederländisch-Indien.

Amsterdam, 17. Mai. Ein hiesiges Blatt berichtet aus Niederländisch-Indien, daß die Unruhen unter den Matrosen in Serabaja beendet sind.

Kapstadt, 16. Mai. (Antlich.) Bericht aus Lorenzo-Marquez. Die Deutschen griffen mit zwei Maschinengewehren und 100 Eingeborenen am 8. und 12. d. M. den portugiesischen Posten Nkika Bowna-Fush an.

Berlin, 17. Mai. Als Urheber der am 30. April an der Witwe Cerro in der Wasserlorenzstrasse begangenen Mordtat wurden der 17jährige Fürsorgezögling Karl von Klepeter und sein 15jähriger Bruder Willi verhaftet.

Danzig, 17. Mai. Seit dem 5. Mai ist der Nendant Both von der Technischen Hochschule verschwunden. Bei einer Nachprüfung der Bücher hat sich ergeben, daß Both seit Jahren Unregelmäßigkeiten begangen hat.

Wien, 16. Mai. Zu der Meldung von dem Protest gegen die Behinderung einer Medikamentenausfuhr von Amerika stellte Generalstabarzt Professor Hühnegg in der „Neuen Freien Presse“ fest, daß bisher Mangel an Medikamenten oder Verbandstoffen nicht fühlbar geworden ist.

Der 21. Verbandstag des Bad. Molkereiverbandes Karlsruhe. (:) Karlsruhe, 17. Mai. Gestern nachmittags 1/4 Uhr lagte im Anschluß an den 32. Verbandstag des Verbandes der Landw. Kreditgenossenschaften (siehe den Bericht der Badischen Molkereiverband im kleinen Saale des Konzerthauses.)

Der 21. Verbandstag des Badischen Molkereiverbandes bittet den Gesamtverband, beim Großh. Badischen Ministerium des Innern nachmals vorstellig zu werden, auf diese durchaus berechtigten und nicht übertriebenen Forderungen Rücksicht zu nehmen.

Die Verammlung genehmigte noch die Jahresrechnung, erteilte dem Vorstand Entlastung und nahm eine Erklärungs vor. Kurz nach 6 Uhr waren die Beratungen zu Ende.

Der 21. Verbandstag des Badischen Molkereiverbandes bittet den Gesamtverband, beim Großh. Badischen Ministerium des Innern nachmals vorstellig zu werden, auf diese durchaus berechtigten und nicht übertriebenen Forderungen Rücksicht zu nehmen.

Die Verammlung genehmigte noch die Jahresrechnung, erteilte dem Vorstand Entlastung und nahm eine Erklärungs vor. Kurz nach 6 Uhr waren die Beratungen zu Ende.

Der 21. Verbandstag des Badischen Molkereiverbandes bittet den Gesamtverband, beim Großh. Badischen Ministerium des Innern nachmals vorstellig zu werden, auf diese durchaus berechtigten und nicht übertriebenen Forderungen Rücksicht zu nehmen.

Die Verammlung genehmigte noch die Jahresrechnung, erteilte dem Vorstand Entlastung und nahm eine Erklärungs vor. Kurz nach 6 Uhr waren die Beratungen zu Ende.

Der 21. Verbandstag des Badischen Molkereiverbandes bittet den Gesamtverband, beim Großh. Badischen Ministerium des Innern nachmals vorstellig zu werden, auf diese durchaus berechtigten und nicht übertriebenen Forderungen Rücksicht zu nehmen.

Die Verammlung genehmigte noch die Jahresrechnung, erteilte dem Vorstand Entlastung und nahm eine Erklärungs vor. Kurz nach 6 Uhr waren die Beratungen zu Ende.

Der 21. Verbandstag des Badischen Molkereiverbandes bittet den Gesamtverband, beim Großh. Badischen Ministerium des Innern nachmals vorstellig zu werden, auf diese durchaus berechtigten und nicht übertriebenen Forderungen Rücksicht zu nehmen.

Die Verammlung genehmigte noch die Jahresrechnung, erteilte dem Vorstand Entlastung und nahm eine Erklärungs vor. Kurz nach 6 Uhr waren die Beratungen zu Ende.

Der 21. Verbandstag des Badischen Molkereiverbandes bittet den Gesamtverband, beim Großh. Badischen Ministerium des Innern nachmals vorstellig zu werden, auf diese durchaus berechtigten und nicht übertriebenen Forderungen Rücksicht zu nehmen.

ter, die sie für sich und ihren Haushalt brauchen, aus der Molkerei beziehen.

Auf eine weitere Anfrage aus der Mitte der Verammlung wurde vom Regierungsvertreter bemerkt, daß es nicht erlaubt ist, an Soldaten Butter ins Feld zu senden; die Butter würde übrigens in der jetzigen Zeit in üblichem Zustand in den Schützengruben kommen.

Unter vollkommener Anerkennung der Bemühungen der Großh. Badischen Regierung um die Versorgung der Städte mit Milch und Butter und ohne sich der Einsicht zu verschließen, daß das Großh. Ministerium des Innern gegen allzu hohe Preisforderungen einschreiten muß, kann der Badische Molkereiverband der vom Ministerium des Innern in Baden geübten Preispolitik für Milch und Butter nicht zustimmen.

Die Landwirte haben bei der Milchproduktion das Recht zu fordern, daß sie nicht unter ihrem Selbstkostenpreis, sondern mit einem mäßigen Verdienst die Milch verkaufen dürfen.

Die Landwirte haben bei der Milchproduktion das Recht zu fordern, daß sie nicht unter ihrem Selbstkostenpreis, sondern mit einem mäßigen Verdienst die Milch verkaufen dürfen.

Die Landwirte haben bei der Milchproduktion das Recht zu fordern, daß sie nicht unter ihrem Selbstkostenpreis, sondern mit einem mäßigen Verdienst die Milch verkaufen dürfen.

Die Landwirte haben bei der Milchproduktion das Recht zu fordern, daß sie nicht unter ihrem Selbstkostenpreis, sondern mit einem mäßigen Verdienst die Milch verkaufen dürfen.

Die Landwirte haben bei der Milchproduktion das Recht zu fordern, daß sie nicht unter ihrem Selbstkostenpreis, sondern mit einem mäßigen Verdienst die Milch verkaufen dürfen.

Die Landwirte haben bei der Milchproduktion das Recht zu fordern, daß sie nicht unter ihrem Selbstkostenpreis, sondern mit einem mäßigen Verdienst die Milch verkaufen dürfen.

Die Landwirte haben bei der Milchproduktion das Recht zu fordern, daß sie nicht unter ihrem Selbstkostenpreis, sondern mit einem mäßigen Verdienst die Milch verkaufen dürfen.

Die Landwirte haben bei der Milchproduktion das Recht zu fordern, daß sie nicht unter ihrem Selbstkostenpreis, sondern mit einem mäßigen Verdienst die Milch verkaufen dürfen.

Die Landwirte haben bei der Milchproduktion das Recht zu fordern, daß sie nicht unter ihrem Selbstkostenpreis, sondern mit einem mäßigen Verdienst die Milch verkaufen dürfen.

Die Landwirte haben bei der Milchproduktion das Recht zu fordern, daß sie nicht unter ihrem Selbstkostenpreis, sondern mit einem mäßigen Verdienst die Milch verkaufen dürfen.

Die Landwirte haben bei der Milchproduktion das Recht zu fordern, daß sie nicht unter ihrem Selbstkostenpreis, sondern mit einem mäßigen Verdienst die Milch verkaufen dürfen.

Die Landwirte haben bei der Milchproduktion das Recht zu fordern, daß sie nicht unter ihrem Selbstkostenpreis, sondern mit einem mäßigen Verdienst die Milch verkaufen dürfen.

Die Landwirte haben bei der Milchproduktion das Recht zu fordern, daß sie nicht unter ihrem Selbstkostenpreis, sondern mit einem mäßigen Verdienst die Milch verkaufen dürfen.

Die Landwirte haben bei der Milchproduktion das Recht zu fordern, daß sie nicht unter ihrem Selbstkostenpreis, sondern mit einem mäßigen Verdienst die Milch verkaufen dürfen.

Die Landwirte haben bei der Milchproduktion das Recht zu fordern, daß sie nicht unter ihrem Selbstkostenpreis, sondern mit einem mäßigen Verdienst die Milch verkaufen dürfen.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Börsen- und Finanzmeldungen.

Berlin, 17. Mai. Im Börsenverkehr gewann nach den Realisationen der letzten Tage die Kaulfuss wiederum die Oberhand und führte auf allen Gebieten zu Erholungen.

Unter vollkommener Anerkennung der Bemühungen der Großh. Badischen Regierung um die Versorgung der Städte mit Milch und Butter und ohne sich der Einsicht zu verschließen, daß das Großh. Ministerium des Innern gegen allzu hohe Preisforderungen einschreiten muß, kann der Badische Molkereiverband der vom Ministerium des Innern in Baden geübten Preispolitik für Milch und Butter nicht zustimmen.

Die Landwirte haben bei der Milchproduktion das Recht zu fordern, daß sie nicht unter ihrem Selbstkostenpreis, sondern mit einem mäßigen Verdienst die Milch verkaufen dürfen.

Die Landwirte haben bei der Milchproduktion das Recht zu fordern, daß sie nicht unter ihrem Selbstkostenpreis, sondern mit einem mäßigen Verdienst die Milch verkaufen dürfen.

Die Landwirte haben bei der Milchproduktion das Recht zu fordern, daß sie nicht unter ihrem Selbstkostenpreis, sondern mit einem mäßigen Verdienst die Milch verkaufen dürfen.

Die Landwirte haben bei der Milchproduktion das Recht zu fordern, daß sie nicht unter ihrem Selbstkostenpreis, sondern mit einem mäßigen Verdienst die Milch verkaufen dürfen.

Die Landwirte haben bei der Milchproduktion das Recht zu fordern, daß sie nicht unter ihrem Selbstkostenpreis, sondern mit einem mäßigen Verdienst die Milch verkaufen dürfen.

Die Landwirte haben bei der Milchproduktion das Recht zu fordern, daß sie nicht unter ihrem Selbstkostenpreis, sondern mit einem mäßigen Verdienst die Milch verkaufen dürfen.

Die Landwirte haben bei der Milchproduktion das Recht zu fordern, daß sie nicht unter ihrem Selbstkostenpreis, sondern mit einem mäßigen Verdienst die Milch verkaufen dürfen.

Die Landwirte haben bei der Milchproduktion das Recht zu fordern, daß sie nicht unter ihrem Selbstkostenpreis, sondern mit einem mäßigen Verdienst die Milch verkaufen dürfen.

Die Landwirte haben bei der Milchproduktion das Recht zu fordern, daß sie nicht unter ihrem Selbstkostenpreis, sondern mit einem mäßigen Verdienst die Milch verkaufen dürfen.

Die Landwirte haben bei der Milchproduktion das Recht zu fordern, daß sie nicht unter ihrem Selbstkostenpreis, sondern mit einem mäßigen Verdienst die Milch verkaufen dürfen.

Die Landwirte haben bei der Milchproduktion das Recht zu fordern, daß sie nicht unter ihrem Selbstkostenpreis, sondern mit einem mäßigen Verdienst die Milch verkaufen dürfen.

Die Landwirte haben bei der Milchproduktion das Recht zu fordern, daß sie nicht unter ihrem Selbstkostenpreis, sondern mit einem mäßigen Verdienst die Milch verkaufen dürfen.

Die Landwirte haben bei der Milchproduktion das Recht zu fordern, daß sie nicht unter ihrem Selbstkostenpreis, sondern mit einem mäßigen Verdienst die Milch verkaufen dürfen.

Die Landwirte haben bei der Milchproduktion das Recht zu fordern, daß sie nicht unter ihrem Selbstkostenpreis, sondern mit einem mäßigen Verdienst die Milch verkaufen dürfen.

Die Landwirte haben bei der Milchproduktion das Recht zu fordern, daß sie nicht unter ihrem Selbstkostenpreis, sondern mit einem mäßigen Verdienst die Milch verkaufen dürfen.

Die Landwirte haben bei der Milchproduktion das Recht zu fordern, daß sie nicht unter ihrem Selbstkostenpreis, sondern mit einem mäßigen Verdienst die Milch verkaufen dürfen.

Die Landwirte haben bei der Milchproduktion das Recht zu fordern, daß sie nicht unter ihrem Selbstkostenpreis, sondern mit einem mäßigen Verdienst die Milch verkaufen dürfen.

Die Landwirte haben bei der Milchproduktion das Recht zu fordern, daß sie nicht unter ihrem Selbstkostenpreis, sondern mit einem mäßigen Verdienst die Milch verkaufen dürfen.

Die Landwirte haben bei der Milchproduktion das Recht zu fordern, daß sie nicht unter ihrem Selbstkostenpreis, sondern mit einem mäßigen Verdienst die Milch verkaufen dürfen.

Die Landwirte haben bei der Milchproduktion das Recht zu fordern, daß sie nicht unter ihrem Selbstkostenpreis, sondern mit einem mäßigen Verdienst die Milch verkaufen dürfen.